

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 22 (1965)
Heft: 6

Artikel: Die Harnblase
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darm immer gut arbeitet, wer ferner Infektionskrankheiten immer gut auskuriert, der kann seinen Blinddarm in der Regel sein ganzes Leben hindurch entzündungsfrei halten. Nach der Herausnahme des Wurmfortsatzes kann man öfters beobachten, dass der Darm etwas empfindlicher geworden ist. Diese Feststellung zeigt uns, dass eine Operation nur angebracht ist, wenn sie wirklich nötig geworden ist. Selbst dann sollte man

nie wahllos vorgehen, sondern sich nach einem tüchtigen, gewissenhaften Chirurgen umsehen, damit man sicher sein kann, dass alles mit grösster Sorgfalt durchgeführt wird, denn es ist auch schon vorgekommen, dass eine zweite Operation notwendig wurde, weil ein Instrument oder ein Stück Gaze im Bauch zurückgeblieben ist. Doch solche Unachtsamkeiten unterlaufen nur jenen, die ihrem Berufe nicht gewachsen sind.

Die Harnblase

Es handelt sich bei der Harnblase um ein Hohlorgan aus Muskelfasern, tapeziert mit einer Schleimhaut. Unter normalen Verhältnissen nimmt die Blase $\frac{3}{4}$ Liter Flüssigkeit auf. Da die Faserzellen eine Elastizität wie Gummi haben, kann die Blase, ohne Schaden zu leiden, stark ausgedehnt werden. Je nach der Menge des Inhaltes entsteht ein Spannungszustand in der Wandmuskulatur, was einen Harn-drang auslöst. Doch nicht nur durch die Menge des Inhaltes kann dieser Drang verursacht werden, sondern auch durch Einwirkungen, die von aussen kommen, vor allem durch Kältereize. Kalte Füsse oder das Betreten eines Stein- oder Zementbodens mit nackten Füssen erwirkt ein reflektorisches Zusammenziehen der Blasenwand, wodurch ein starker Harn-drang entsteht, und zwar selbst dann, wenn die Blase nicht voll ist. Auch bei einer Blasenentzündung verspürt man immer wieder einen Drang zum Wasserlösen, obwohl bei dieser Erkrankung oft jeweils nur einige Tropfen freiwerden mögen, was sehr unangenehm und schmerzhaft sein kann. Die Blase ist eines der empfindlichsten Organe, das bei vielen Menschen auf seelische und physische Einflüsse eigenartig stark reagieren kann.

Blasenentzündung (Cystitis)

In der Regel sind Erkältungen als auslösende Ursache einer Blasenentzündung oder eines Blasenkatarrhes zu bezeichnen. Was die Kälte bringt, soll die Wär-

me wieder wegnehmen. Dieser alte Grundsatz der Naturheilmethode gilt auch für die Blase, weshalb heisse Kräuterpackungen, Kräutersäckli, Wickel und warme Dauersitzbäder bei einer Blasenentzündung erfolgreich wirken. Das Wasser zur Bereitung der Wickel darf so heiss sein, dass es beim Auswinden der Tücher für die Hände noch erträglich ist. Das Sitzbad soll nur eine Wärme von 37—38 Grad aufweisen, damit es keine Kongestionen nach oben auslöst. Dies muss vor allem bei Menschen berücksichtigt werden, die entweder einen erhöhten Blutdruck oder ein empfindliches Herz haben. Damit man die Temperatur stets auf gleicher Höhe halten kann, muss man zeitweilig heisses Wasser nachgiessen, denn das Sitzbad soll eine halbe Stunde dauern.

In der Regel sind auch aufgestöberte Bakterien an der Entzündung mitbeteiligt, und nicht selten findet man beim Untersuchen Staphylococcen, Streptococcen und zeitweise auch reichlich Colibazillen. In seltenen Fällen kann die Blase auch eine Tuberkulose erwischen, vor allem, wenn schon eine Nierentuberkulose vorliegt, so dass aus der Niere immer wieder Bazillen in die Blase wandern können, die dann, wenn irgendwelche Blasenreize dazukommen, einen eigenen Herd erzeugen. Die zuletzt erwähnten Ursachen einer Cystitis sind vor allem in chronischen Fällen in Betracht zu ziehen. Sie benötigen eine genaue Abklärung und besondere Behandlung.

Eine Cystitis äussert sich beim Wasser-

lösen mit stechenden Schmerzen und Brennen in der Harnröhre. Durch den Entzündungsreiz tritt ein vermehrter Harndrang auf. In der Regel enthält der Urin während der Zeit der Entzündung etwas rote und weisse Blutkörperchen, auch ist er trübe und lässt beim Stehenlassen einen weissen, oft etwas schleimigen Satz zurück.

Zusätzliche Behandlung

Neben den bereits erwähnten, feuchtwarmen Anwendungen kann die Behandlung auch noch mit Naturmitteln unterstützt werden. Eines der besten, entzündungswidrigen Mittel ist wie immer Echinaforce, das man in Dosen von 5—10 Tropfen stündlich einnimmt. Nephrosolid hilft heilen und regt auch zugleich die Nierentätigkeit an. Cantharis D4 nimmt

den unangenehmen Reiz und das Brennen beim Wasserlösen. Usneasan enthält natürliche Antibiotika, weshalb es störende Bakterien bekämpfen kann. Solange die Entzündung nicht abgeklungen ist, muss auf alle Fälle Bettruhe eingehalten werden.

Wenn eine Verengung der Harnröhre, eine Vergrösserung der Vorsteherdrüse oder Blasensteine mit in Betracht gezogen werden müssen, dann sollte die Behandlung diesen zusätzlichen Umständen unbedingt angepasst und erweitert werden. Bei Schliessmuskelschwäche nimmt man zusätzlich noch Blasentropfen ein. Diese haben sich beim Bettnässen der Kinder meist gut bewährt. Auch Galeopsis hat in solchem Falle schon unterstützend mitgewirkt.

Ist Krebs ansteckend?

Obschon es im Tierversuch gelungen zu sein scheint, Krebs von kranken auf gesunde Versuchstiere zu übertragen, hat man beim Menschen durchaus keine Anhaltspunkte gefunden, dass Krebs übertragbar sei. Gleichwohl beobachtete man jedoch bei Ehepaaren oftmals, dass nachdem der eine Ehepartner an Krebs gestorben ist, nachträglich auch der andere dieser heimtückischen Krankheit erlag. Diese Beobachtung entspringt indes einer anderen Ursache, ist also nicht auf eine Ansteckungsmöglichkeit zurückzuführen.

In einer Ehe ist in der Regel bei beiden Ehepartnern die Ernährung gleich, so auch die Wohnverhältnisse. Oftmals ist auch der Arbeitseinsatz derselbe wie auch die Lebensphilosophie mit ihren ähnlichen, seelischen Belastungen. Je nach der körperlichen Veranlagung können auch die bioklimatischen Verhältnisse im gleichen Sinne belastend wirksam sein. Aus allen diesen Feststellungen geht hervor, dass der Krebs, dem der eine Ehepartner erlegen ist, nicht unmittelbar durch Ansteckung auf den anderen Lebenspartner übergang, sondern dass die gleiche Erkrankung auf einer Summe von gleichen

Ursachen beruht. Zusammenwirkend konnten diese somit auch beim zweiten Ehegefährten Krebs auslösen. Sehr oft belastet auch die vorangegangene Pflege und die tiefe Anteilnahme am Leiden des andern den Gesundheitszustand und die Kraftreserven so stark, dass der ohnedies erschütternde Todesfall und der entstandene Verlust schwer zu ertragen sind. Das Gefühl der Verlassenheit nach jahrzehntelangem Zusammenleben kann erdrückend wirken, und so, wie die Freude stärkt und eine Krankheit überwinden lässt, so kann andererseits unstillbarer Kummer dazubetragen, dass sie aufblühen und hemmungslos zum Siechtum und zum Tode führen kann.

Wir dürfen nie vergessen, dass nicht alle Menschen innerlich stark genug sind, um Verluste und Schwierigkeiten kraftvoll zu überwinden, weshalb auch dieser Umstand die Summe der belastenden Ursachen vergrössern kann. Wäre Krebs wirklich ansteckend, dann würde er bestimmt noch weit mehr Opfer fordern und wäre noch weit gefährlicher, als dies bereits schon der Fall ist.